

Soziale Gerechtigkeit in Brasilien

Brasilientag in Ingolstadt 4.6.2016

Uta Grunert, Kooperation Brasilien e.V.

- 1) Brasilien ist bis heute geprägt von seiner Kolonialgeschichte, die um 1500 weiße Eroberer ins Land brachte. Sie drückten dem Land - der damaligen Zeit entsprechend – ihren Stempel auf. Dieser Abdruck ist bis heute nicht überwunden.

Ein bis 1888 dauerndes Sklavenhaltersystem wurde installiert. Schon damals begannen die Feudalherren mit der Ausbeutung der Rohstoffe und deren Export. Zucker- und Kautschukbarone teilten das Land später unter sich auf, reiche Eliten gründeten und besiedelten die Städte. Die Eroberer sahen sich – z.T. auch aus religiösen Gründen – als die Bringer der Zivilisation in ein „wildes Land“. Die indigene Bevölkerung wurde verdrängt, unterdrückt oder sollte sich anpassen.

- 2) Viele der aus dieser Geschichte stammenden Strukturen und Machtgefälle von Reich/Arm; Mitbestimmung/Ausschluss; Mann/Frau; Weiße/Schwarze/Indigene Abstammung sind bis heute wirksam.
- 3/4) Die brasilianische Gesellschaft ist eine sehr ungleiche – also eine, in der ausgeprägte Ungerechtigkeit der Normalfall ist. Es gibt dafür einen Indikator: den GINI-Index. Brasilien liegt 2012 im weltweiten Vergleich an 17. Stelle, was die Einkommensungleichheit angeht. (Zum Vergleich: Deutschland belegt Rang 131). 2014 liegt der Gini-Index bei 0,494 (0 wäre Zeiger einer gleichen, 1 einer ungleichen Gesellschaft)
- 5) Die Amtsenthebung von Dilma Rousseff darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass in den zurückliegenden Jahren viele Marginalisierte soziale Verbesserungen spürten. Lula war 2003-2011 für die Arbeiterpartei an die Macht gekommen und hat als oberstes Ziel die Armutsbekämpfung mit einem Programm „Null Hunger“ ausgegeben. Die wirtschaftliche Situation Brasiliens war während seiner Amtszeit günstig, inzwischen befindet sich das Land in einer Rezession, die den Menschen Angst macht.
- 6) Angaben des Statistikinstituts IBGE belegen, dass 2014 nur noch 2,8% der Bevölkerung in extremer Armut lebte (unter 77 R\$ Monatseinkommen). Dies war nur noch ein Drittel des Anteils von vor 10 Jahren, als das Programm Bolsa familia eingeführt wurde. Auch die Armut sei in den letzten 10 Jahren um 70% gesunken. Allerdings wird aktuell ein neuer Rückfall unter die Armutsgrenze beklagt: 10% der 40 Mio., die es in die neue Mittelschicht geschafft hatten, sind erneut von Armut bedroht.
- 7) Die sozialen Transferleistungen und Sozialprogramme, die unter den Regierungen Lula und Rousseff implantiert wurden, trugen Früchte. Von einer neuen Mittelschicht war die Rede:

Ein paar Beispiele:

8) Bolsa familia: Eine minimale Sozialleistung für einkommensschwache Familien. Sie ist an die Bedingung gekoppelt, dass die Kinder den Schulunterricht besuchen. Dort war über ein anderes Programm sichergestellt, dass ein Essensangebot besteht. Dieses wurde mit Produkten aus kleinbäuerlicher Landwirtschaft beliefert. Außerdem beinhaltet das Programm den Zugang zum Gesundheitswesen.

Kritik: Es handelt sich um eine Transferleistung zur Armutsverringern, es gibt keine strukturellen Änderungen der Armut.

Ein Zitat des Autors Luiz Ruffato, 2016 auf einer Veranstaltung in Berlin:

„Die Armen sind oftmals zu verschuldeten Konsumenten geworden und nicht zu partizipierenden Bürgern.“ Die Armutsbekämpfung wurde konjunkturell gelöst, aber nicht strukturell. Die PT hat Einkommensstransfers geschaffen. Z.B. über Sozialprogramm „Bolsa familia“, eine gerechte gesellschaftliche Einkommensverteilung konnte nicht erreicht werden. 32 Mio. Brasilianer*innen konnten aus der extremen Armut in die Mittelschicht aufrücken.“

9) Minha casa, minha vida: Über das Soziale Wohnungsbauprogramm konnten Einkommensschwache sich um eigenen Wohnraum bewerben. Problematisch, weil oft im Zusammenhang mit Vertreibung aus den Zentren auch wegen Großprojekten eine Segregation der Bevölkerung stattfindet. Recht auf Stadt-Aktivisten kämpfen dagegen, dass ärmere Bevölkerung an die Peripherie der Städte ausweichen muss, weil der Wohnraum in den Zentren zu teuer wird.

10) Pro-Infância: Grundschule wird auf bis zu neun Jahre erweitert, so dass alle Kinder von 7-14 Jahren die Schule besuchen können. 214 neue Bundesschulen und 14 neue öffentliche Universitäten gegründet. Eine Quotenregelung für Afrobrasilianer/Indigene/Absolventen von staatlichen weiterführenden Schulen verbesserte in Ansätzen deren Zugang zu universitärer Bildung. Insgesamt gilt aber, dass die qualitativ beste Bildung auf Privatschulen und Unis zu bekommen ist. Hier findet wieder der Ausschluss großer Teile der Bevölkerung statt, die sich dies nicht leisten kann. Eine Untersuchung von Costa zeigt auf, dass jetzt mehr als doppelt so viele Brasilianer studierten wie noch vor 10 Jahren, dass aber 60 Prozent der Studierenden aus den 20 Prozent der reichsten Familien kommen würden.

11) Diejenigen Eliten, die auf Grund der Geschichte Macht, Einfluss und Besitz auf ihrer Seite wissen, kämpfen darum, dass sich daran nichts ändert – mit Waffengewalt; mit politischen Instrumenten; mit Geld und Einfluss...

Ein paar Beispiele:

12) Landbesitz: Großgrundbesitz und Landlosigkeit sind die zwei Extreme im Kampf um Land und Ressourcen. Drei Prozent der Bevölkerung besitzen zwei Drittel allen kultivierbaren Landes. Allerdings werden 70% der im Land konsumierten Lebensmittel von kleinbäuerlicher Landwirtschaft produziert. Kleinbäuerliche Landwirtschaft sichert 80% der Arbeitsplätze auf dem Land.

Strukturen für Landbesitz stammen noch aus der Kolonialzeit: 32.000 Großgrundbesitzer verfügen über eine Fläche, die viermal so groß ist wie Deutschland.

Die Landlosenbewegung gibt es seit 30 Jahren. Ihre Bilanz: 400.000 Familien kamen zu Land. 90.000 Familien warten aktuell auf ihre Besitztitel.

Die politischen Vertreter des Agrobusiness stellen im Parlament eine sehr einflussreiche Größe dar. Unter der Interimsregierung von Michel Temer wird deren Macht ausgeweitet, der Anspruch auf Landtitel von Seiten der Quilombolas (Nachfahren ehemaliger Sklaven) wird in Zukunft von der Casa Civil behandelt. Das Ministerium für ländliche Entwicklung wurde mit dem Ministerium für Soziales und zur Hungerbekämpfung abgeschafft, ein neues Ministerium für soziale und ländliche Entwicklung ins Leben gerufen. Auch die für die Umsetzung der Agrarreform zuständige Behörde INCRA wurde direkt der Casa Civil unterstellt.

Das Bild zeigt eine Ribeirinha vom Rio Xingu, die dort wegen des Staudammbaus von Belo Monte von ihrem Grundstück vertrieben wurde, das im Bereich des Stausees liegt.

13) Rassismus: Brasiliens soziale Ungerechtigkeit hat mit Hautfarbe und Herkunft zu tun. Schwarze Brasilianer*innen sind überproportional von Armut, Exklusion und Gewalt betroffen. Täglich sterben in den Städten so viele junge Schwarze durch Polizeikugeln, dass Aktivist*innen von einem Genozid an der afrobrasilianischen Bevölkerung sprechen. Das Bild zeigt eine Demonstration gegen die polizeiliche Vertreibung von schwarzen jungen Männern vom Strand.

14) Vertreibung/Migration und ihre Folgen:

87 % der Bevölkerung lebten im Jahr 2014 in den Städten, die sich durch rasantes Wachstum und Wildwuchs auszeichnen. Die Stadt São Paulo ist mit über 20 Millionen Einwohnern der fünfgrößte Ballungsraum der Welt.

Mangelnde Arbeitsperspektiven auf dem Land und die Vertreibung für Großprojekte (Staudämme/Straßen) verstärken immer wieder den Migrationsdruck auf die Städte. Viele Menschen leben in einem rechtsfreien Raum. In Zusammenhang mit den Baumaßnahmen für WM und Olympia hat das zu vielen Konflikten geführt: 250.000 Menschen wurden hier zwangsweise umgesiedelt – z.T. zum wiederholten Mal.

Das Bild zeigt eine Bewohnerin der Vila Autódromo, die für die Olympischen Spiele zerstört wurde, die Armut war an dieser Stelle optisch nicht erwünscht.

15) Machismo – Frauenfeindlichkeit als gesellschaftlicher Normalfall

Sexuelle und häusliche Gewalt sind in Brasilien immer wieder an der Tagesordnung. Nach Schätzungen einer NGO kommen nur ein Drittel aller Fälle zur Anzeige. Weit verbreitet ist die Meinung, die Schuld beim Opfer zu suchen.

16) Ungerechte Arbeitsverhältnisse, die im Extremfall sklavenähnliche Bedingungen aufweisen gibt es in Brasilien immer noch.

Bild: Arbeiter in der Zuckerrohrernte

- 17)** Nach den aktuellen politischen Entwicklungen in Brasilien nach der Amtsenthebung von Dilma Rousseff geht der Interimspräsident Michel Temer ans Werk. Er hat das Kabinett verkleinert und ausschließlich weiße Männer in Führungspositionen berufen. Linke Politiker*innen sind nicht mehr vertreten. Damit führt er die Amtsgeschäfte nicht weiter, sondern strukturiert die bisherige Politik deutlich um. Zuständigkeiten werden verteilt, die direkte Macht des Parlaments ausgeweitet und die soziale Frage vor der Sanierung der Wirtschaft weit hinten angestellt. Soziale Bewegungen befürchten Einschnitte und den Rückbau der erreichten Verbesserungen in Bezug auf soziale Gerechtigkeit.